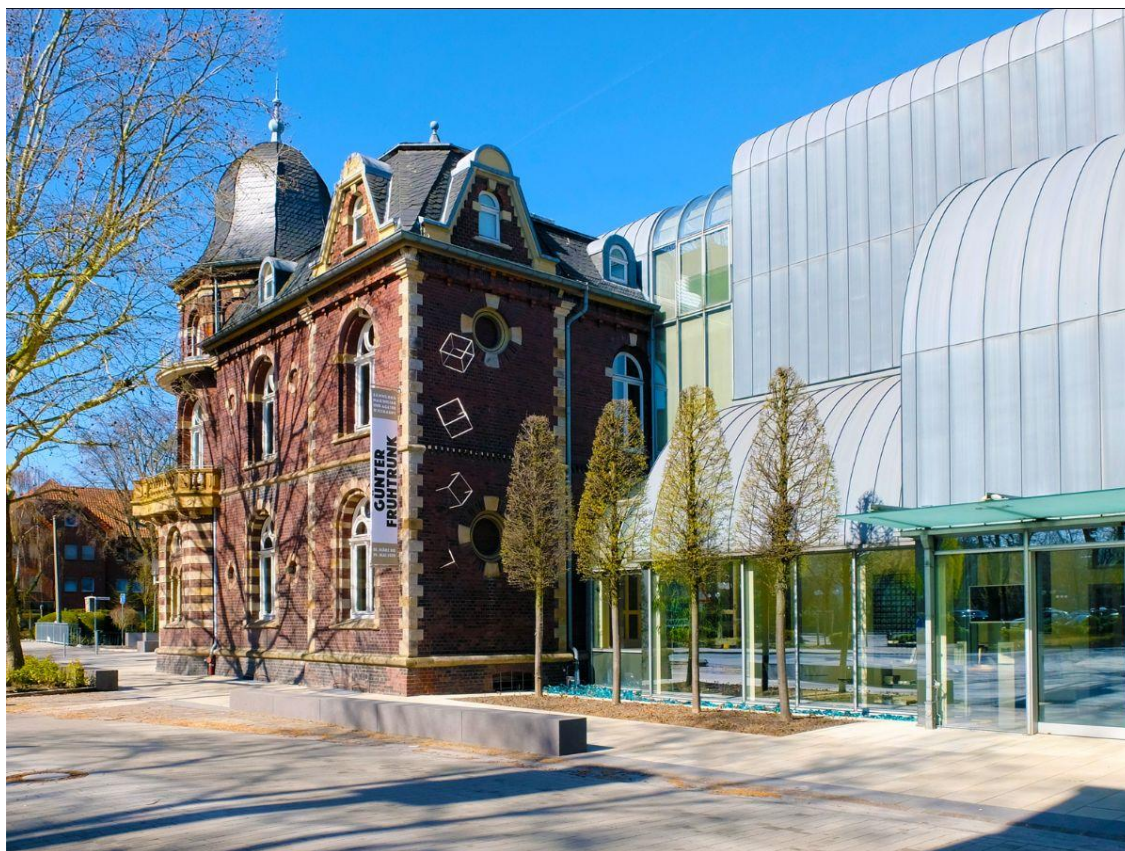


Newsletter Kunstmuseum Ahlen

Newsletter April 2020 IV



Liebe Freunde des Kunstmuseums Ahlen,

wieder ist eine Woche vergangen und ich starte mit dem 6. Ausstellungsspaziergang. Ich hoffe, meine Betrachtungen sind interessant genug, um Sie weiterhin an meiner Seite zu haben. Ab der kommenden Woche wird es eine kleine Pause geben, da ich zwei Wochen in Urlaub bin. In dieser Zeit schicke ich kleine Grüße an Sie, am 15. Mai geht es wie gewohnt weiter.

Wie Sie bereits verfolgt haben, setzt der Aufbau der Ausstellung chronologische und inhaltliche Abschnitte, die sich in der Verteilung der Werke auf die einzelnen Etagen des Museums wieder finden. Das erste von mir im 1. OG betrachtete Bild war deutlich anders als die Werke von Jobst Tilmann, die im Erdgeschoss seine jüngste Schaffensperiode repräsentieren. Lassen Sie mich etwas vorwegnehmen, was in den folgenden Spaziergängen noch deutlicher wird. Bis ins Jahr 2002 arbeitete Jobst Tilmann mit strengen Regeln, danach lässt er sich auf spontane, regellose Prozesse ein, die er erst im

zweiten Gestaltungsschritt formt. Jobst Tilmann bewegt sich in zwei unterschiedlichen Systemen, die nicht nur in seiner Kunst sondern auch in unserem Leben eine wichtige Rolle spielen

Viel Spaß beim Weiterlesen!

Dagmar Schmidt



Jobst Tilmann, Saison 3, 2000/02, Acryl auf LW, 220 x 275 cm © VG-Bild Kunst, Bonn, 2020

Ausstellungsspaziergang „Anfang ohne Ende“ (6)

Mit dem Aufzug fahre ich direkt in den großen Ausstellungsraum im 1. OG. Dort hängt prominent auf der Kopfseite des Raumes „Saison 3“ aus dem Jahr 2000/02. Es handelt sich um ein Spätwerk der oben erwähnten „geregelt“ Phase. Ein feines Liniengewebe, das die Leinwand in quadratischen Teilstücken überzieht, ruft den Eindruck von Stoff hervor. Das Gemalte sieht aus wie gewebtes Patchwork.

Ich betrachte die Einteilung: 6 x 8 Teilstücke, insgesamt 64 Abschnitte hat Jobst mit dem Pinsel in mehreren Schichten linear strukturiert. Schwarz, weiß und beige, horizontal und vertikale Linien im Wechsel. Das sieht nach Fleißarbeit aus. Das Kästchenmuster schließt genau passend mit den Rändern der Leinwand ab, andererseits wirkt der linear gemusterte Flickenteppich relativ locker. Vermutlich hat Jobst Tilmann am oberen Rand aus Halbierungsschritten, an der linken Seite durch Halbierung und Drittelung Markierungen gewonnen, die die Regel im Gesamtablauf garantierten. Auge und Hand setzen den Maßstab seiner Systematik.

Eine wohltuende Verbindung von Stabilität und Bewegung bestimmt die Struktur, was nicht nur den stofflichen Eindruck hervorruft, sondern auch eine Balance zwischen Folgerichtigkeit und Freiheit im malerischen Geschehen voraussetzt. Ohne diese Balance würde doch die gleichmäßige Bearbeitung der großen Fläche zur Tortur, oder? Ich denke an das Mähen von großen Rasenflächen in meiner Jugend. Der geregelte Ablauf in Abschnitten gab mir ein Gefühl für die Gesamtfläche, für meine Zeit und meine Arbeit. Zwischendrin genoss ich die Abwechslung von unebenem Gelände und möglichen Abweichungen. Eine unregelmäßige Variation in der Farbigkeit des Bildes sowie Lücken im Gewebe lassen meinen Blick springen. In die überwiegend weiß/grau/beigen Grundstimmung mischen sich vereinzelt grau-, grün- oder rotgefärbte Abschnitte ein. In den Löchern fehlt die lineare Struktur. Untergründige graue Flecken tauchen auf. Hier zeigt sich das größte Stück Freiheit im mustergültigen Ablauf.



Insgesamt 4 fensterartige Ausschnitte sind es, die den Blick auf die freie Leinwand und besagte Flecken gewähren. Die ausgefranzten grauen Formen liegen teilweise unter den angrenzenden Liniennetzen. Sie füllen nicht, sie stören!, zu mindestens das System. Jobst Tilmann hat die grauen Zonen zuerst gemalt, unordentlich und frei platziert, dann setzt er die Regel ein und legt sie darüber. Diese „Störungen“, die sich einmischen, sind typisch für seine Bilder, die zeitlich am Übergang zu den informellen Strukturen stehen. Sie erhöhen deutlich den Einfluss eines anarchischen Faktors, der über die Abweichungen, die er als "natürlichen" Bestandteil von Plan und Ordnung in seine Arbeit integriert, weit hinausgeht.

Ich betrachte das Umfeld einer Lücke genauer und mache eine spannende Entdeckung. Hier scheint noch etwas aufgebrochen. Die beigen Linien in den „gewebten“ Quadraten sind Fäden ohne Farbe. Es sind keine Zwischenräume, die das enge Geflecht der Linien unterbrechen, sondern aktive Aufrisse in der Malerei. In der vordersten Schicht hat Jobst Tilmann mit dem Pinsel die vorher gesetzten Farbbahnen durchkreuzt und die Farbe bis auf den Leinwandgrund weggenommen. So etwas geht? Vielleicht mit irgendeinem Lösungsmittel, ich muss mit Jobst darüber reden. Ich denke an die Zeichnung von